

Johannes  
Brahms

Ballett von Ivan Alboresi

# EIN DEUTSCHES REQUIEM



TNOS!

Ballett



Johannes Brahms  
**EIN DEUTSCHES REQUIEM**

Ballett von Ivan Alboresi  
Uraufführung

Spielzeit 2022/2023



## BESETZUNG

**Musikalische Leitung**  
**Choreografie**  
**Bühne**  
**Kostüme**  
**Choreinstudierung**  
**Dramaturgie**

*Michael Helmraath*  
*Ivan Albores*  
*Wolfgang Kurima Rauschning*  
*Anja Schulz-Hentrich*  
*Markus Fischer, Michael Goos*  
*Juliane Hirschmann*

*Ballett TN LOS!*

Soli:

I. Selig sind, die da Leid tragen  
II. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras

*Otylia Gony*  
*Veronica Biondini, Zsófia Takács*  
*Nathaniel Nilsson*  
*Gianmarco Martini Zani*  
*Martina Arena, Gianmarco Martini Zani*  
*Zsófia Takács, Laura Volpe, Leigh Alderson,*  
*André Luiz Pereira, Vito Damiano Volpicella*  
*Elisa Ruffato, Thibaut Lucas Nury*  
*Veronica Biondini, Vito Damiano Volpicella*  
*Zsófia Takács*  
*Veronica Biondini, Thibaut Lucas Nury,*  
*Gianmarco Martini Zani*

III. Herr, lehre doch mich  
IV. Wie lieblich sind deine Wohnungen

V. Ihr habt nun Traurigkeit  
VI. Denn wir haben hie keine bleibende Statt  
VII. Selig sind die Toten

**Sopran**  
**Bariton**

*Yuval Oren*  
*Philipp Franke*

*Opernchor des Theaters Nordhausen*  
*Nordhäuser Kantorei*

*Loh-Orchester Sondershausen*

**Uraufführung am 14. Oktober 2022, St.-Blasii-Kirche, Nordhausen**

**Musikalische Einstudierung**  
**Trainingsleitung und Assistenz**  
**Ballettrepitition**  
**Inspizienz**

*Chenglin Li, Eunmi Park*  
*Ilka von Häfen*  
*Nivia Hillerin-Filges*  
*Christina-Mirl Rehm*

Aufführungsdauer ca. 1 St., 15 Min., keine Pause

Technische Leitung *Kerstin Bayer*, Technische Einrichtung *Lennert Schmidt*, Beleuchtung *Mario Kofend*, Ton *Michael Scharif*, Maske *Karolin Friedrich*, Requisite *Marie-Sophie Oberdieck*  
Herstellung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH:  
Werkstattleiter *Jonny Wilken*, Gewandmeisterin/Damenschneiderei *Kati Herzberg*, Herrenschneiderei *Angela Kretschmer*, Tischlerei *Jens Grabe*, Malsaal *Carsten Stürmer*, Schlosserei *Uwe Bräuer*, Dekorationsabteilung *Dörte Oeftiger*, Theaterplastik *Jeannine Heymann*

**Die Aufführungsrechte liegen beim Musikverlag C.F. Peters/Henry Litoff's Verlag Leipzig London New York.**

Bitte schalten Sie vor Beginn der Vorstellung Ihre Mobiltelefone und die Stundensignale an Armbanduhren aus.  
Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung können wir aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestatten.



## »NICHT ALLEINE SEIN, AUFGEFANGEN WERDEN«

Choreograf Ivan Alborezi zu seinem neuen Ballett

*Wie wichtig ist dir der religiöse Kontext des Requiems? Wie religiös bist du selbst?*

Ich würde mich als gläubig, aber nicht als religiös bezeichnen. Ich glaube an einen Gott, der die Grenzen von Kirchen und Religionen transzendiert. Vielleicht bin ich damit gläubiger als Brahms es war. Aber zu Brahms gibt es ja recht unterschiedliche Meinungen. Bei meiner Herangehensweise an das Werk habe ich mich allerdings nicht so sehr an der Religion festgehalten. Wichtig war für mich vielmehr die Universalität des Stücks. Dieses Requiem soll jeden Menschen, unabhängig von Religion und Glauben, erreichen und ansprechen, Trost spenden. Das war auch Brahms wichtig. Man muss kein Protestant oder Christ sein, man muss nicht mal gläubig sein, um Verlust zu empfinden, zu trauern und des Trostes zu bedürfen. Für Brahms stand der Mensch im Mittelpunkt. Es gibt ja von ihm den berühmten Ausspruch, dass er das Wort »deutsch« im Titel seines Requiems auch gerne ersetzt hätte durch das Wort »Mensch«. Sein Werk richtet sich an die Überlebenden, die Hinterbliebenen. Er beschreibt es als eine »Seligpreisung der Leidtragenden«.

*Hat der Kirchenraum Einfluss auf dein Konzept, deine Choreografie?*

Als klar war, dass wir aufgrund der Theatersanierung die nächste Ballettproduktion in der St.-Blasii-Kirche spielen würden, wusste ich: Das ist der Moment, das »Deutsche Requiem« zu machen. Es braucht für mich so einen Raum wie eine Kirche, das heißt, einen von einer ganz besonderen Energie geladenen Ort. Einen des Glaubens auch, egal welchen Glaubens. Ich könnte mir momentan nur schwer vorstellen, das Stück an einem Ort aufzuführen, der mit Glauben gar nichts zu tun hat. Ich beziehe den Raum entsprechend auch in meine Inszenierung und Choreografie mit ein.

Am Beginn sehen wir von der Kirche kaum etwas. Der Anfang des Stückes ist wie das Dunkel tief in uns drin in dem Moment, in dem wir jemanden verloren haben, wir den Verlust einer geliebten Person realisieren. Doch je mehr Zeit vergeht, desto klarer und weiter wird alles. Im Laufe des Abends wird der Raum immer durchsichtiger und offener. Irgendwann hat man dann freie Sicht auf die ganze Kirche. Es ist wie der Weg aus dem Dunkel, den man in der Trauer durchläuft.

*Du denkst für deine Choreografien immer Geschichten mit. Welche Gedanken haben dich beim Choreografieren des Requiems geleitet?*

Der erste Grund, weshalb ich das Requiem choreografieren wollte, war die Idee von Trost. Als ich es zum ersten Mal hörte, war kurz zuvor mein Vater gestorben. Ich habe also selbst erfahren, welche Wirkung das Werk auf jemanden hat, der trauert. Es gab mir Trost, Hoffnung und das Gefühl, in der Trauer nicht alleine zu sein, auch wenn ich natürlich düstere Momente hatte.

Nicht alleine sein, aufgefangen werden, wenn man fällt: Das durchzieht im Grunde auch meine Choreografie. Wir sehen Menschen, die verzweifeln, sich einsam und verloren fühlen, aber in dem Moment, in dem sie sich fallen lassen, werden sie aufgefangen, gestützt, gehoben und getragen.

Der übergeordnete Gedanke ist für mich, dass der Mensch wie ein Nomade durch sein Leben geht und dabei eine Entwicklung durchmacht. Diese Entwicklung durchläuft er in enger Verbindung mit der Natur, etwas, das wir in unserer heutigen Gesellschaft gerne ignorieren. Dieses Einssein mit der Natur und das Werden und Vergehen von beidem symbolisiert in meiner Choreografie der Lebensbaum.

Ein anderer zentraler Aspekt in der Erarbeitung



Thibaut Lucas Nury, Elisa Ruffato

dieses Abends war für mich die Frage, warum Brahms dieses Requiem überhaupt komponiert hat. Zwei wichtige Ereignisse seiner persönlichen Biografie kommen hier ins Spiel. Das eine ist der Tod Robert Schumanns, das andere ist der Tod von Brahms' Mutter einige Jahre später. Besonders aber die Beziehungen zwischen Brahms, Robert und Clara Schumann haben mich interessiert. Robert war Brahms' Mentor, hat ihn sehr unterstützt. Aber auch Schumanns Frau Clara hat ihrerseits Brahms sehr geschätzt. Es war eine ganz besondere Art der Dreiecksbeziehung. Vielleicht - man weiß es natürlich nicht sicher, aber ich stelle es mir gerne so vor - hat Brahms begonnen das Requiem zu schreiben, um für sich und Clara einen Weg zu finden, mit Roberts Tod umzugehen. Nach einiger Zeit hat er die Arbeit daran jedoch ruhen lassen und sie knapp zehn Jahre später, nach dem Tod seiner Mutter, wieder aufgenommen. Dem entsprechend steige ich ins Requiem ein mit der Trauerphase nach dem Tod Robert Schumanns. Eine Frauenfigur, vielleicht Clara, geht zu einer Beerdigung. Diese Figur öffnet die Welt für Brahms' Musik. Sie gibt gleichsam eine Spielfläche frei, auf der sich in der Folge unterschiedliche Momente von Trauer, Verzweiflung, von

Trostspenden und von verschiedenem Umgang mit dem Tod entfalten. Beispielsweise gibt es im dritten Satz ein Pas de deux mit einem Mann, der um seine Frau trauert und dabei einfach nicht loslassen kann, ihren Tod nicht akzeptieren will.

*Was ist es, was die Musik von Brahms für dich tanzbar macht?*

Die Musik ist sehr facettenreich, sie kreiert viele verschiedene Atmosphären. Dabei lässt sie viel Raum zur Interpretation, da sie nicht so konkret erzählt. Das tut sie, sehr intensiv, auf einer Gefühlsebene. Die zahlreichen Wiederholungen, mit denen Brahms arbeitet, sind für mich ebenfalls sehr spannend. Sie geben mir die Möglichkeit choreografisch unterschiedliche Interpretationen zu erarbeiten.

Wichtig sind für mich aber vor allem die starken Emotionen, die die Musik vermittelt. Manchmal ist die Musik von Brahms sehr groß, gar gewaltig. An diesen Stellen wäre es falsch zu versuchen, sie mit besonders viel Aktivität zu übertrumpfen. Das wäre schnell banal. Meiner Meinung nach sind dies Momente, in denen der Fokus weniger auf dem Tanz als vielmehr auf der Musik liegen sollte, damit sie Raum bekommt zu erblühen.

## »SELIGPREISUNG DER LEIDTRAGENDEN«

von Juliane Hirschmann

Das »Deutsche Requiem« von Johannes Brahms wurde seit jeher mit Superlativen umschrieben. Schon im Vorfeld der Uraufführung am 10. April 1868 im Bremer Dom unter der musikalischen Leitung des Komponisten (noch ohne den fünften Satz) war im Bremer »Courier« die Rede von der »allerersten Aufführung des neuen Werkes eines lebenden Componisten, der die genialste musikalische Kraft nach Mendelssohn's und Schumann's Tode« besitze und jetzt »eines der großartigsten Tongebilde« präsentiere, »die überhaupt in Deutscher Kunst geschaffen wurden«. Nach der Uraufführung vor über 2000 Zuhörern sprach das gleiche Blatt von einer »Kunstleistung von großem Werthe«, der Bremer Domkantor Carl Reinthaler von einem »Epoche machenden Werk«. Clara Schumann notierte in ihrem Tagebuch, das Requiem habe sie »ergriffen wie noch nie eine Kirchenmusik«.

### Kein »normales« Requiem

Es ist Brahms' erstes großangelegtes chorsinfonische Werk. Mit ihm gelang ihm im Alter von 35 Jahren der Durchbruch als Komponist. Es gilt als eine seiner wichtigsten Kompositionen und zugleich als eines der bedeutendsten geistlichen Werke überhaupt. Johannes Brahms ließ hier – anders als es der Titel »Requiem« erwarten ließe – die traditionelle lateinische, liturgisch gebundene Totenmesse hinter sich und schrieb ein höchst individuelles Werk, das einer völlig eigenständigen Konzeption unterliegt. Nur in Ansätzen scheinen strukturelle Bezüge zur herkömmlichen Totenmesse auf. Während diese der Verstorbenen gedachte und die Hinterbliebenen zu einem gottesfürchtigen Lebenswandel gemahnte, wandte sich Brahms mit seinem Requiem an die Trauernden, damit ihnen Trost gespendet werde: »Ich habe meine Trauermusik

vollendet als Seligpreisung der Leidtragenden«, formulierter er selbst. Den Text stellte er aus Zitaten aus der Bibelübersetzung Martin Luthers selbst zusammen, insgesamt sind es 15 Passagen aus beiden Testamenten sowie ein apokrypher Text. Gegensätze bestimmen die Textstruktur, die einzelnen Sätze kreisen um Stichworte wie Trauer und Trost, Vergänglichkeit und Unsterblichkeit, irdisches und himmlisches Dasein.

Bemerkenswert ist, dass, wie überhaupt in nahezu allen anderen zahlreichen Bibelversionen von Brahms, jeder Bezug auf Jesus Christus vermieden ist. Wie viele seiner Zeitgenossen stand auch Brahms der Idee von der Gottessohnschaft Jesu kritisch gegenüber. Vor allem in intellektuellen Kreisen vermied man es, als fromm zu gelten: »Zum guten Ton gehörte es in jener Zeit vielmehr, kirchenkritisch, freigeistig, antidogmatisch, kurz: »aufgeklärt« zu sein.« (Sven Hiemke) Bei Brahms spielten darüber hinaus laut Jan Brachmann, der sich intensiv mit dem Verhältnis von Brahms zur Religion befasst hat, »politische Gründe eine Rolle. Das Fehlen des Christus-Bezuges in »Ein deutsches Requiem« (wobei nur die Nennung des Namens Jesu Christi vermieden wird, der Text aber schon mit der ersten Seligpreisung auf prominente Jesus-Worte aus der Bergpredigt zurückgreift) öffnet die Trauergemeinschaft über die christlichen Grenzen hinaus auch für die Juden. Brahms zählte nicht nur viele Juden zu seinen Freunden, er galt auch in der öffentlichen Wahrnehmung – bei Anhängern und Gegnern – als Philosemit. Bekannt ist sein Kommentar zum ersten Wahlerfolg Luegers in Wien 1895: »Antisemitismus ist Wahnsinn.«

Brahms verfasste ein überkonfessionelles Werk, das den Menschen in den Fokus rückt. Gegenüber dem Bremer Domkapellmeister Carl Reinthaler äußerte er, er hätte »recht

gern auch das »deutsch« fortgelassen und »einfach den »Menschen« gesetzt. Es fehlen Anspielungen auf das jüngste Gericht und die Strafe Gottes, die Sünde ist ausgeklammert, der Mensch ohne Schuld. So gerät Brahms' »Deutsches Requiem« zu einem »Werk von hohem Seelenadel, eine[r] Totengedenkfeier voller Hoffnung« (Heinz Becker).

Der fehlende christologische Bezug warf indes anfänglich durchaus Probleme auf. Im Vorfeld der Bremer Uraufführung, die an einem Karfreitag stattfinden sollte, bemerkte Carl Reinthaler, dass ohne einen Hinweis auf den »Erlösungstod Christi« es schlicht an »christlichem Bewusstsein« fehle. Dem Wunsch Reinthalers, das Werk entsprechend

anzupassen, kam Brahms nicht nach. Das Programm wurde schließlich ergänzt um die Arie »Erbarme dich« aus der »Matthäuspassion« J.S. Bachs und Ausschnitte aus G.F. Händels »Messias«.

### Nebeneinander von Trost und Trauer in Text und Musik

Jeder Satz ist in seiner inhaltlichen Aussage, seinem Ausdruck, seiner musikalischen Struktur und Instrumentierung sehr individuell, und doch sind alle sieben Teile durch mannigfache Beziehungen intensiv aufeinander bezogen. Der erste und der Schlusssatz geben als Klammer den Rahmen vor, innerhalb dessen sich das Requiem inhaltlich bewegt: Lässt sich







Ballett TN LOS!



Veronica Biondini, Gianmarco Martini Zani, Ballett TN LOS!



Otylia Gony, Nathaniel Nilsson, Ballett TN LOS!



Ballett TN LOS!



Zsófia Takács

schen steht am Anfang des **zweiten Satzes**, den ein düsterer, von schweren Paukenschlägen getragener Trauermarsch eröffnet. Wie erstarrt wirkt der unisono geführte Chor, zu dem lebendigere, fast heitere Passagen etwa nach 13 Takten in aufsteigenden Bewegungen der hohen Streicher kontrastieren. »Schmerz und Seufzen wird [!] weg müssen« heißt es am Ende des Satzes, sie werden abgelöst von »Freude und Wonne«. Der Satz schließt mit einem beschwingten Thema zu dem Wort »Freude«. Der **dritte Satz** wendet den Blick vom Allgemeinen zum Einzelnen (»Herr, lehre doch mich«) und wird vom Bariton solo eröffnet. Der Chor tritt als Kollektiv der Solostimme gegenüber und ist durch fortwährende Wiederholung ihres Textes und ihrer Musik wie bekräftigend. Mit dem dunklen Orchester-

Das »Requiem« von Johannes Brahms ist noch nicht allzu oft vertanzt worden. 2008 hat es Ralf Dörnen für seine Compagnie, das Ballett Vorpommern choreografiert. 2016 brachte es das Ballett des Staatstheaters Braunschweig in der Choreografie seines Chefchoreografen Georg Zöllig tanzend auf die Bühne. Bereits 2012 hat der Choreograf Martin Schläpfer mit seiner damaligen Compagnie, dem Ballett am Rhein, Düsseldorf, ein Tanzstück zu der Musik von Brahms geschaffen, seit September 2021 tanzt das Requiem in seiner Choreografie das Wiener Staatsballett.

Bekannt wurden vor allem John Neumeiers Ballette zu großer Chormusik von Johann Sebastian Bach. Mit dem Hamburger Ballett choreografierte Neumeier das »Weihnachtsoratorium« sowie die »Matthäuspassion«. Mit letztem spürte er den Anfängen des sakralen Tanzes nach.

der erste Satz als Seligpreisung der Leidtragenden lesen (»Selig sind, die da Leid tragen«) ist es im letzten jene der Toten (»Selig sind die Toten«). Erdbezogene Metaphern verbinden den ersten und zweiten Satz miteinander (1: »Tränen sähen«, »mit Freuden ernten«, »edler Samen«, 2: »Fleisch« ist »wie Gras«, »Gras ist verdorrt«, »die Blume abgefallen«, ein »Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde«). Ab dem mittleren vierten Satz hingegen (»Wie lieblich sind deine Wohnungen«) liegt der Fokus auf der Erhebung der Toten in himmlische Sphären. Spannung und Dramatik entstehen durch eine intensive Wortausdeutung sowie durch die verschiedensten Kontraste zwischen den Sätzen und innerhalb der einzelnen Teile. Stets liegen Trauer und Trost dicht nebeneinander: Am Beginn des **ersten Satzes** etwa, in der Hinwendung zu den »Leidtragenden«, mischt sich zum dunklen Klang der tiefen Streicher (die Violinen schweigen) und dem abwärtsgerichteten Gang in Halbtönen als altes Sinnbild für Trauer die »freundliche« Tonart F-Dur. Die Erkenntnis von der Vergänglichkeit des Men-

klang und den düsteren Paukenschlägen wirkt die Atmosphäre des vorangehenden zweiten Satzes nach. Doch auch dieser Satz schließt mit Zuversicht: Geht es an dessen Beginn um die Endlichkeit des menschlichen Lebens, folgt am Ende wieder der Trost, denn »der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rührt sie an«. Brahms komponierte hier eine Fuge. Diese »beschreibt den strahlenden Glanz künftiger Herrlichkeit und verbindet sie mit dem Ausdruck unablässiger Vitalität« (Helmuth Rilling). Damit ist der Übergang geschaffen zum mittleren **vierten Satz**, einer Vision vom Reich Gottes, von seinen »lieblichen« Wohnungen als Ort der Sehnsucht. Musikalisch eröffnet er mit einem schwungvollen Dreiertakt und dem hellen Klang von Flöten, Klarinetten und Oboen eine Welt, die mitunter wie entrückt erscheint. Mit dem **fünften Satz** folgt erneut die persönliche Ansprache und Beziehung. Er steht ganz im Zeichen des Tröstens: »Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.« Der »kleinen Zeit« der Mühsal steht der »große« Trost gegenüber. Die innige Tröstung scheint sich in der feinsinnigen Verflechtung von Solosopran und Chor widerzuspiegeln. Mitunter legt sich die Solostimme wie streichelnd auf den Chor. In eine gänzlich andere Atmosphäre verweist wiederum der folgende **sechste Satz**. Unsicher und unbeständig ist das Dasein auf Erden, die »Zeit der letzten Posaune« lässt eine Vision vom jüngsten Gericht aufblitzen. Ruhelos schreitet der Chor voran, begleitet von gehenden Streicherbässen. Wie prophetisch erklingt die Stimme des Bariton. Mit aufpeitschenden Streicherbewegungen und schrillen Bläserakkorden zeichnet Brahms die Vision vom jüngsten Gericht. Doch auch hier gibt es lichte Momente. Ob die Hölle ihren »Sieg« davon trägt bleibt durchaus unge-



Yuval Oren, Thibaut Lucas Nury, Elisa Ruffato

wiss. Mit einer weiteren Fuge, die in strahlendem C-Dur den Schöpfer »aller Dinge« preist, endet der Satz. Dann schließt das Requiem mit der Seligpreisung der Toten: Der **Schlusssatz** greift auf den Beginn des Werkes zurück, aber die Musik wird licht und hell. Wie am Anfang erklingen die Streicher in den unteren Lagen über einem liegenden Bass (F), doch schwingt sich die Musik nun hinauf bis in die oberen Violinen. Der Chorsopran steigt wie schwerelos von der Höhe herab. Dabei greift er in umgekehrter Richtung die Tonfolge auf, mit der alle vier Chorstimmen aus der Tiefe kommend das Requiem eröffneten. Am Ende »rückt die Harfe das ich will euch trösten« in helles Licht – es gilt den Leidtragenden und den Toten« (Helmuth Rilling).



## EIN REQUIEM ZUM EIGENEN TROST?

Biografisches in Briefzitate

Viel ist spekuliert worden über die Frage, was Brahms dazu bewogen haben könnte, sein »Deutsches Requiem« zu schreiben. Hinweise auf konkrete Anlässe für dessen Entstehung gibt es, auch vom Komponisten selbst, im Grunde nicht. Dennoch: Das Werk ist von den persönlichen Verlufterfahrungen seines Schöpfers, zu denen insbesondere der Tod Robert Schumanns im Juli 1856 und derjenige der Mutter im Februar 1865 gehören, sicher nicht unbeeinflusst geblieben.

Brahms begann mit der Arbeit an dem Requiem im Jahre 1861, noch weit vor der Fertigstellung seiner ersten Sinfonie. Die Sätze eins bis vier und sechs und sieben beendete er 1866, den fünften Satz schrieb er im Frühjahr 1868. Erste Vorarbeiten, die später in das Werk Eingang gefunden haben, gehen bereits zurück bis in die Zeit unmittelbar nach der Schumanns Tod. Dieser war möglicherweise der erste Impuls zur Konzeption einer Trauermusik.

Am Tode Schumanns nahm Brahms intensiv Anteil. Dem Bonner Kunsthistoriker Friedrich Heimsoeth schrieb er: »Das Andenken Schumanns bleibt mir heilig. Der edle, reine Künstler bleibt mir stets ein Vorbild, und schwerlich werde ich je einen besseren Menschen lieben dürfen – hoffentlich auch niemals ein so schreckliches Schicksal in so schauerliche Nähe treten sehen – so mitempfinden müssen.« Der Verlust der Mutter am 1. Februar 1865 veranlasste vermutlich eine weitere intensive Beschäftigung mit dem Projekt. Die Brahms innig verbundene Clara Schumann bemerkte gegenüber dem Brahms-Biografen Florence May (1845-1923): »Wir alle glauben, dass er es zur Erinnerung an sie schrieb, obschon er es nie ausdrücklich gesagt hat.« Den fünften Satz verfasste er erst nachträglich nach der Bremer Uraufführung, womöglich integrierte er den Bezug zur tröstenden Mutter im Andenken an seine eigene. Die

nachfolgenden Briefzitate geben einen kleinen Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt von Brahms im zeitlichen Umfeld der genannten einschneidenden Ereignisse. Darüber hinaus deutet ein Tagebucheintrag von Clara Schumann an, wie sehr Brahms sie selbst nach dem Tod ihres Mannes zu trösten vermochte. (Juliane Hirschmann)

**Brahms an Clara Schumann über seinen Besuch bei Robert Schumann in der Nervenheilanstalt in Eendenich:**

(21. August 1854, aus Düsseldorf)

»Verehrte Frau, [...] Ich scheue mich fast, Ihnen zu schreiben, daß auch ich Ihren geliebten Mann gesehen habe; es kömmt mir – hart – vor, daß wir, die wir ihm so unendlich ferner stehen, ihn eher sehn als Sie, ich gönne es mir nicht, wenn ich an Sie denke. [...] Es war ungefähr 4 Uhr Nachm. Hr. Sch[umann] trank Caffé u. kam dann in den Garten, (es war heitres Wetter.) Ihr theurer Mann hat sich nicht im Geringsten verändert, nur etwas stärker ist er geworden. Sein Blick ist freundlich u. hell, seine Bewegungen sind ganz dieselben wie früher [...] Der Arzt redete ihn an, ich konnte ihn leider nicht sprechen hören, doch war sein Lächeln u. dem Ansehn nach sein Sprechen ganz wie früher. [...] Meine Gefühle in dieser Stunde kann ich Ihnen nicht beschreiben, ich zitterte heftig u. konnte mich nur mit größter Kraft halten, nicht hinauszurufen, zu ihm zu eilen. Ich konnte Ihnen nicht wünschen, meine Stelle zu vertreten, Sie hätten es nicht ausgehalten, ich konnte es kaum. [...] Mit tausend Grüßen, Ihr treu ergebener Johannes Brahms.«

**Clara Schumann an ihre Kinder:**

(Tagebucheintrag vom 30. September 1856)

»Gott sendet jedem Menschen, und sei er noch so unglücklich, immer einen Trost, und gewiss sollen wir uns desselben erfreuen und stärken daran.

Wohl habe ich euch, doch ihr seid noch Kinder; ihr kanntet den teuren Vater kaum. Ihr also konntet mir in den schrecklichen Jahren keinen Trost gewähren, Hoffnungen wohl, doch das konnte mich in solchem Schmerz nicht aufrecht erhalten. – Da kam Johannes Brahms. Ihn liebte und verehrte euer Vater, wie außer Joachim keinen. Er kam, um als treuer Freund alles Leid mit mir zu tragen; er kräftigte das Herz, das zu brechen drohte; er erhob meinen Geist, erheiterte, was er nur konnte, mein Gemüt; kurz: Er war mein Freund im vollsten Sinne des Wortes. [...]«

**Brahms nach dem Tod seiner Mutter am 1. Februar 1865 an Clara Schumann:**

(6. Februar 1865, aus Hamburg)

»Liebe Clara, wenn Du einen Brief von mir aus Hamburg bekommst kann ich nicht wohl versuchen Dir schonend allmählig mitzuteilen was uns betroffen. Und so sei es Dir denn nur tröstend, daß Gott uns den Abschied von der Mutter so milde wie möglich gemacht hat. [...]«

Am Dienstag Abend kam m[eine]Mutter ganz wohl gelaunt aus einem Concert u. scherzt vom Wagen aus noch mit Fritz. Kaum fährt der Wagen da klagt sie, daß sie die Zunge so schwer fühle, u. m[eine] Schwester sieht mit Schrecken, daß der Mund sich schief verzogen u. die Zunge geschwollen vorliegt.

Mit dem festen Wissen, daß ein Schlaganfall] die Mutter getroffen, muß Elise doch die Mutter trösten u. ruhig bleiben als die Mutter klagt, daß die ganze linke Seite so gelähmt sei. Zu Hause, mit Hilfe hinaufgebracht, glaubt sie sich ganz gesund u. an Elisen's Tröstung, daß die Erkältung im Bett gleich vorüberginge. Ihre Sprache war kaum zu verstehen. Der Arzt sagte Elisen gleich, wie bedenklich der Zustand.

Im Bett konnte sie noch aufs Zärtlichste meine Schwester nennen u. ihr die Hände drücken,

dann schloß sie die Augen u. schlief sanft ein. Der Schweiß, schließlich das Röcheln – in der folgenden Nacht um 2 Uhr verschied sie. [...] Alles was tröstend sein kann bei solchem Verlust ward uns u. namentlich meiner Schwester. Die Mitbewohner des Hauses standen ihr in wirklich rührender u. aufopfernder Weise zur Seite! So auch andre Freunde u. Freundinnen. [...]

Wir dürfen wohl nicht über die Härte des Schicksals klagen, daß uns eine 76jährige Mutter genommen, wir dürfen nur still unsern Verlust beklagen u. sorgen, daß die Schwester ihn nicht zu herb empfindet. [...]

Meinem Vater geht's wohl u. es war für den besten Mann wohl gut, daß ich gekommen. [...]

So lebe wohl für Heute u. sei herzlich begrüßt von uns Allen.

Dein Johannes.«

**Knapp vierzehn Tage später schrieb Brahms erneut zum Tod seiner Mutter an Clara Schumann:**

(20. Februar 1865, aus Wien)

»Meine liebste Clara, Durch Deinen lieben herzlichen Brief fühle ich Deine Nähe so, wie man nur wünschen kann, die Nähe seiner Freunde zu fühlen. [...]

Die Zeit ändert zum Schlimmen u. Guten Alles, nicht ändert sondern bildet u. entwickelt. Und so werde ich auch die gute u. liebe Mutter, nach dem traurigen Jahr, erst später immer mehr verlieren u. entbehren. Ich mag nicht darüber schreiben, wie viel Tröstliches eigentlich unser Verlust hatte, wie er ein Verhältniß endete daß [sic] nur immer trüber hätte werden können.

Und dafür kann ich doch auch nur dem Himmel danken, daß er die Mutter so alt (76 Jahr) hat werden lassen u. so sanft abscheiden. [...]

Dein treuer Johannes«



Johannes Brahms

## »EIN DEUTSCHES REQUIEM«

nach Worten der heiligen Schrift op. 45

- I. Selig sind, die da Leid tragen,  
denn sie sollen getröstet werden.  
*(Matthäus 5, 4)*

Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.  
Sie gehen hin und weinen  
und tragen edlen Samen  
und kommen mit Freuden  
und bringen ihre Garben.  
*(Psalm 126, 5.6.)*

- II. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras  
und alle Herrlichkeit des Menschen  
wie des Grases Blumen.  
Das Gras ist verdorret  
und die Blume abgefallen.  
*(1. Petrus 1, 24)*

So seid nun geduldig, liebe Brüder,  
bis auf die Zukunft des Herrn.  
Siehe, ein Ackermann wartet  
auf die köstliche Frucht der Erde  
und ist geduldig darüber,  
bis er empfahe den Morgenregen und  
Abendregen.  
So seid geduldig.  
*(Jakobus 5, 7)*

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras  
und alle Herrlichkeit des Menschen  
wie des Grases Blumen.  
Das Gras ist verdorret  
und die Blume abgefallen.

Aber des Herren Wort bleibet in Ewigkeit.  
*(1. Petrus 1, 24. 25)*

Die Erlöseten des Herrn werden  
wiederkommen

und gen Zion kommen mit Jauchzen;  
Freude, ewige Freude,  
wird über ihrem Haupte sein;  
Freude und Wonne werden sie ergreifen,  
und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.  
*(Jesaja 35, 10)*

- III. Herr, lehre doch mich,  
dass ein Ende mit mir haben muss.  
und mein Leben ein Ziel hat  
und ich davon muss.  
Siehe, meine Tage sind  
einer Hand breit vor Dir,  
und mein Leben ist wie nichts vor Dir.

Ach wie gar nichts sind alle Menschen,  
die doch so sicher leben.  
Sie gehen daher wie ein Schemen  
und machen ihnen viel vergebliche Unruhe;  
sie sammeln und wissen nicht,  
wer es kriegen wird.  
Nun Herr, wes soll ich mich trösten?

Ich hoffe auf Dich.  
*(Psalm 39, 5-8)*

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand  
und keine Qual rühret sie an.  
*(Weisheit Salomos 3, 1)*

- IV. Wie lieblich sind Deine Wohnungen,  
Herr Zebaoth!  
Meine Seele verlangt und sehnet sich  
nach den Vorhöfen des Herrn;  
Mein Leib und Seele freuen sich  
in dem lebendigen Gott.  
Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen,  
die loben Dich immerdar.  
*(Psalm 84, 2.3.5)*



Ballett: TN LOS!

- V. Ihr habt nun Traurigkeit;  
aber ich will euch wiedersehen,  
und euer Herz soll sich freuen,  
und eure Freude soll niemand von euch  
nehmen.  
*(Johannes 16, 22)*

Ich will euch trösten,  
wie einen seine Mutter tröstet.  
*(Jesaja 66, 13)*

Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit  
Mühe und Arbeit gehabt  
und habe großen Trost gefunden.  
*(Jesus Sirach 51, 35)*

- VI. Denn wir haben hie keine bleibende Statt,  
sondern die zukünftige suchen wir.  
*(Hebräer 13, 14)*

Siehe, ich sage Euch ein Geheimnis:  
Wir werden nicht alle entschlafen,  
wir werden aber alle verwandelt werden;  
und dasselbige plötzlich in einem Augenblick,  
zu der Zeit der letzten Posaune.

Denn es wird die Posaune schallen,  
und die Toten werden auferstehen  
unverweslich;  
und wir werden verwandelt werden.  
Dann wird erfüllt werden das Wort,  
das geschrieben steht.  
Der Tod ist verschlungen in den Sieg.  
Tod, wo ist dein Stachel?  
Hölle, wo ist dein Sieg?  
*(1 Korinther 15, 51.52.54.55.)*

Herr, Du bist würdig  
zu nehmen Preis und Ehre und Kraft,  
denn Du hast alle Dinge erschaffen,  
und durch Deinen Willen haben sie das Wesen  
und sind geschaffen.  
*(Offenbarung Johannis 4, 11)*

- VII. Selig sind die Toten,  
die in dem Herrn sterben,  
von nun an.  
Ja, der Geist spricht,  
dass sie ruhen von ihrer Arbeit;  
denn ihre Werke folgen ihnen nach.  
*(Offenbarung Johannis 14, 13)*



## ZUM WEITERLESEN UND -HÖREN

Die Nordhäuser Stadtbibliothek »Rudolf Hagelstange« hält folgende Medien zu »Ein deutsches Requiem« für Sie bereit:

### Literatur:

Karla Höcker: Johannes Brahms. Begegnung mit dem Menschen, Berlin 1983. (277 Seiten)

Klaus Günzel: Die deutschen Romantiker. Ein Personenlexikon. 125 Lebensläufe, Düsseldorf 2008. (200 Seiten) *(mit einem Eintrag zu Johannes Brahms)*

Peter Gülke: Robert Schumann. Glück und Elend der Romantik, Wien 2010. (270 Seiten)

Peter Härtling: Schumanns Schatten. Variationen über mehrere Personen, 1996. (383 Seiten)

Irmgard Knechtges-Obrecht: Clara Schumann, ein Leben für die Musik, Darmstadt 2019. (256 Seiten), mit Illustrationen

Werner Oehlmann: Reclams Chormusik- und Oratorienführer, Stuttgart 1991 (6. Auflage). (639 Seite)

### CD:

Johannes Brahms: Ein deutsches Requiem op. 45, Dirigent: Nikolaus Harnoncourt, Arnold Schoenberg Chor, Sopran: Genia Kühmeier, Bariton: Thomas Hampson, Germany, Sony Music; Entertainment GmbH 2010. (1 CD, 72 Min.)

### DVD:

Geliebte Clara, Regie: Helma Sanders-Brahms, Besetzung: Martina Gedeck, Pascal Greggory, Malik Zidi, Produktionsjahr: 2008, Produktionsland: BRD, Verlag: Leipzig, Kinowelt Home Entertainment 2010. (1 DVD, 104 Min., FSK 6)


→ *Stadtbibliothek »Rudolf Hagelstange«: Nikolaiplatz 1, Tel. 03631 696267*

### Textnachweise:

S. 14/15: Briefzitate aus: <https://sbd.schumann-portal.de/briefe.html>; Tagebucheintragung von Clara Schumann aus: Willi Reich (Hrsg.), Johannes Brahms in Dokumenten zu Leben und Werk, Zürich 1975, S. 52; Text des Requiems: [de.wikisource.org/wiki/Ein\\_deutsches\\_Requiem](https://de.wikisource.org/wiki/Ein_deutsches_Requiem); Zitat Victor Hugo auf: [www.bestattung-information.de/zitate](http://www.bestattung-information.de/zitate). Die Artikel von Juliane Hirschmann sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Fragen auf Seite 6/7 von Juliane Hirschmann.

Die Probenbilder von Ida Zenna entstanden eine Woche vor der Premiere auf der ersten Kostümprobe.





*»Du bist nicht mehr da,  
wo du warst,  
aber du bist überall,  
wo wir sind.«*

(Victor Hugo)

Impressum:

Herausgeber: Theater Nordhausen/  
Loh-Orchester Sondershausen GmbH  
Intendant: Daniel Klajner, Käthe-Kollwitz-Straße 15,  
99734 Nordhausen, Tel: 03631 62600  
Programmheft Nr. 2 der Spielzeit 2022/2023  
Premiere: 14. Oktober 2022  
Redaktion und Gestaltung: Dr. Juliane Hirschmann  
Satz und Layout: Ralph Haas, Abteilung Kommunikation  
und Marketing des Theaters Nordhausen